



Als Großer in die Nische

Bis vor Kurzem hat Hendrik Holzmeier 14 000 Schweine pro Jahr gemästet. Jetzt hat er auf Bio umgestellt und baut seine Ställe nach und nach um. Weniger Tiere, mehr Freude an der Arbeit. Diese Formel gilt für ihn schon jetzt.



Fotos: Schulte

Hendrik Holzmeier kümmert sich um die Mastschweine des Biohofs. Für Rinder und Hühner ist sein Bruder Eyke zuständig.

Die Umstellung ist für uns ein echter Motivationsschub“, urteilt Hendrik Holzmeier und nimmt einen tiefen Schluck aus seiner Kaffeetasse. Der 42-Jährige aus Hüllhorst im Kreis Minden-Lübbecke ist seit Juli Biobauer. Der 450-ha-Betrieb, den er zusammen mit seinem Bruder Eyke und seinem Cousin Christian Meier bewirtschaftet, befindet sich mitten in der Umstellungsphase. Wichtiges Standbein ist die Schweinemast.

raum. Als Biobauer genießt er mehr unternehmerische Freiheiten, ist sich der dreifache Vater sicher.

Seine Frau Corinna sitzt mit am Tisch. „Wir wollen ein offener Hof sein und gerne zeigen, was wir tun. Bio passt für uns da genau ins Konzept!“, ergänzt die 38-Jährige, die nicht aus der Landwirtschaft stammt. Früher habe sie den Stall eher gemieden. Heute macht es ihr Spaß, für das Instagram-Profil des Hofes Fotos zu machen oder den

Freunden der Kinder die Bioschweine zu zeigen.

Kein harter Schnitt

Bislang ist jedoch erst einer der Mastställe so umgebaut, dass er den Öko-Haltungsvorgaben entspricht. Ein zweiter Stall ist gerade im Umbau und soll Anfang nächsten Jahres bezugsfertig sein. Dieser wird künftig als Vormaststall die erste Station für alle neuen Ferkel im Betrieb sein.

In den weiteren Ställen mästet Holzmeier aktuell noch konventionell weiter. In den kommenden Monaten werden jedoch auch diese Ställe auf Bio getrimmt. Wie und wann genau, ist schon bis ins Detail geregelt – nämlich in den Umstellungsverträgen, die Holzmeier mit Bioland und Naturland abgeschlossen hat. Der Betrieb ist für beide Ökosiegel zertifiziert. „Zum Glück arbeiten die Verbände eng zusammen und erlauben uns eine stufenweise Anpassung. Die Schweinehaltung in einem Schritt umzustellen, wäre für einen so großen Betrieb wie unseren gar nicht möglich“, ist der Agraringenieur überzeugt. „Eine erzwungene Produktionspause durch Leerstand und Umbau würde uns direkt in die Pleite führen.“

Maßgabe der Bioverbände ist, dass die Tiere in unterschiedlichen Ställen gehalten werden und auch sonst alle Warenströme eindeutig getrennt sind – vor allem nachvollziehbar für die Zertifizierer, die den Betrieb regelmäßig prüfen.

„Gedanklich bin ich schon zu 100 % Biobauer“, betont Hendrik Holzmeier. Trotzdem freut er sich natürlich, die aktuell sehr guten Erzeugerpreise von rund 1,85 € im konventionellen Bereich noch mitnehmen zu können. Die Gewinne tun dem Betriebskonto gut, zumal mit Bio derzeit noch nicht viel Geld reinkommt und noch weitere Investitionen anstehen für Stallbau sowie Maschinen und Geräte im Ackerbau.

Frische Luft statt Stallmief

Bis vor Kurzem hat Hendrik Holzmeier alle 5000 Mastschweine auf dem Hof „Wiehenglück“ konventionell gehalten. Die Arbeit in den geschlossenen Ställen hat ihm jedoch immer weniger Freude bereitet. „Die Atemschutzmaske. Der Schweinegeruch. Jedes Mal duschen, auch wenn ich nur kurz im Stall war und zum Brötchenholen ins Dorf wollte“, zählt der Landwirt auf, was ihn gestört hat. Seine braun gebrannten Arme zeugen davon, wie gerne er draußen ist. Als konventioneller Landwirt habe er sich zudem oft wie in einem Korsett gefühlt. Mit vielen Vorgaben und wenig Handlungsspiel-



Um den Auslauf einzustreuen, schwenkt Holzmeier die Trenngitter zur Seite. Der Mist wird über die Biogasanlage (hinten im Bild) sinnvoll weiterverwertet.

Sojamelke liefert Eiweiß

Bislang hat Holzmeier erst zwei Partien Ökoschweine verkauft. Geschlachtet werden die Tiere in Bochum. Bei den Mast- und Schlachtleistungen sieht er noch Potenzial. „Wir sind noch nicht da, wo wir hinwollen“, räumt der Schweinehalter ein. Das liege auch daran, dass sich der Ablauf mit den Ferkelerzeugern erst einspielen müsse. Beide seiner Zulieferbetriebe haben auch erst neu auf Bio umgestellt. Ziel des Mästers sind Tageszunahmen von 800 g und eine Futterverwertung von 1:3.

Damit das gelingt, setzt Holzmeier auf einwandfreies Futter. Die Ration basiert auf Weizen, Gerste und



Die Schweine nutzen den Auslauf bei jedem Wetter. In den Raufen finden sie Grassilage. Holzmeier kauft die 25-kg-Ferkel im Schnitt für 140 € ein.

Triticale. Für die Zukunft ist der Einsatz von Roggen geplant. Hinzu kommen 3 % Mineralfutter, Rapskuchen sowie 10 % Ackerbohnen als Proteinquelle. Sämtliche Komponenten muss der überzeugte Hofmischer aktuell noch zukaufen. Erst nach der nächsten Ernte darf er das eigene Getreide verfüttern. Der Grund: Obwohl der Ackerbau schon komplett öko ist, gilt sein Getreide in den ersten beiden Jahren als sogenannte Umstellungsware.

Für die Bioschweine hat Holzmeier extra in eine Flüssigfütterung investiert. Der Clou: Statt mit Wasser verflüssigt der Biobauer das Futter mit Sojamolke. Diese bezieht er als Restprodukt von einem Tofuhersteller aus Beckum. Die Sojamolke reicht die Mischung mit hochwertigem Eiweiß an. Holzmeier kann sich gut vorstellen, bald noch mehr Nebenprodukte zu verfüttern. Das ist nachhaltig und im Sinne einer Kreislaufwirtschaft.

Auslauf und Stroh

Beim ersten umgebauten Stall ist die Veränderung nicht ganz so heftig wie bei den noch folgenden. An den konventionellen Außenklimastall wurden lediglich nach vorne hin verlängerte Ausläufe gesetzt. Hinter einem Lamellenvorhang befindet sich mittig der perforierte Fress- und Aktivitätsbereich und

hinten der eingestreute Liegebereich. Insgesamt bieten die vier Buchtenreihen 800 Mastschweinen Platz.

Trotz der frostigen Temperaturen beim Reportagetermin tummeln sich fast alle Ringelschwänze im Auslauf. „Die frische Luft tut den Tieren gut. Die zusätzliche Fläche sorgt dafür, dass sie sich mehr bewegen“, hat der Ostwestfale beobachtet. Er geht in die Knie und streckt die Hand aus. Die Läufer umringen ihren Besitzer. Von allen Seiten stupen ihn Rüssel an. Die meiste Arbeit im Biostall machen das Einstreuen, das Entmisten und die Raufuttervorlage. Dabei zwingt die Umbaulösung zu Kompromissen. Zwischen zwei Buchtenreihen ist weniger als eine Armlänge Platz. Zu wenig, um dort entlangzugehen und vom Gang aus zwischendurch nachzustreuen.

Kurz gefasst

- Hendrik Holzmeier hat seinen Betrieb im Juli auf Bio umgestellt.
- Die 5000 konventionellen Mastplätze baut er Stück für Stück um. Ziel sind 1500 Bio-Mastplätze mit Auslauf.
- Bei der Vermarktung schätzt er die stabilen Preise, die er für seine Schweine bekommt.

Auch für die tägliche Tierkontrolle und das Befüllen der Raufen mit Grassilage müssen Hendrik Holzmeier und seine Mitarbeiter in jede Bucht steigen.

Der Auslauf wird zweimal wöchentlich entmistet und neu eingestreut. Dafür braucht der Betrieb pro Buchtenreihe je einen 300-kg-Quaderballen Stroh. Zuvor schwenkt Holzmeier die Trenngitter zur Seite und schiebt den Mist mit dem Radlader ab.

Biogas passt ins Konzept

„Mit dem Schweinemist füttern wir unsere Betonkuh“, lacht Holzmeier. Mit „Betonkuh“ ist die 500-kW-Biogasanlage gemeint. Im Biobetrieb muss mindestens die Hälfte der Substrate aus Öko-Erzeugung stammen. Konventionelle Gülle ist tabu. Konventioneller Mais darf bis zu einem Anteil von 25 % eingesetzt werden. Als Substrate kommen bei Holzmeier neben dem Schweinemist auch Rindermist, Grassilage, Grünroggen und Inkarnat-Klee aus eigenem Anbau sowie Zukauf-Mais aus konventionellem Anbau zum Einsatz.

Die Biogasanlage passt gut in das Gesamtkonzept des Betriebes. Denn bei der Vergärung bleiben zentrale Nährstoffe wie Stickstoff größtenteils erhalten und können über den Winter konserviert werden. „Der Stickstoff im Gärrest ist deutlich schneller pflanzenverfügbar und erlaubt eine gezielte Düngung zum richtigen Zeitpunkt“, weiß der Agraringenieur.

Wenn alle Ställe wie geplant umgebaut sind, wird der Betrieb etwa 1500 Mastschweine halten. Bei 2,8 Durchgängen entspricht das 4200 Schlachtschweinen pro Jahr. Wenn man bedenkt, dass in Deutschland insgesamt nur 320 000 Bioschweine geschlachtet werden, liefert Holzmeier mit seinem Betrieb künftig über 1 % der Gesamtmenge.

Die Schweine gehen an zwei Abnehmer: die Biohandel Nordwest eG und die Vermarktungsgesellschaft Well Done. Mit ihnen hat



Foto: Holzmeier

Bei einer Hofführung erklärt Hendrik Holzmeier den Kindern, womit die Bioschweine gefüttert werden.

Holzmeier Drei-Jahres-Verträge mit festen Preisen abgeschlossen. Der Erlös orientiert sich am Durchschnittspreis für verbandsangeschlossene Bioschweine, der seit Jahren stabil bei ca. 3,70 € liegt. „Falls die Futterkosten stark ansteigen, lässt sich aber auch nachverhandeln“, erklärt Holzmeier.

Ideen in der Pipeline

Schon jetzt ist der Biohof Wiehenglück breit aufgestellt. Neben Schweinen, Ackerbau und Biogasanlage gibt es mobile Legehennenhaltung sowie eine 40-köpfige Mutterkuhherde. Für die Zukunft kann sich das Betriebsleiter-Trio auch noch weitere Betriebszweige vorstellen: Erwachsenen- und Kindergruppen den Hof zeigen, Fleischpakete anbieten, sogar über eine eigene Schlachtung, Zerlegung und Koch-Events denken die Hüllhorster nach. „Die Ideen sprudeln gerade nur so aus uns heraus!“, grinst Hendrik Holzmeier zufrieden.

Mareike Schulte



Direkt hinterm Wohnhaus entsteht der Stall für die Vormastschweine – mit Fußbodenheizung und Auslauf.



Blick ins Innere: Bis zu 50 % Spalten sind zulässig. Eine Stufe hilft, dass der Liegebereich trocken bleibt.



Als Wildschwein-Schutz ist der Stall doppelt eingezäunt. Zudem lässt sich darüber ein Netz spannen.